

ENER:GO will Projekt für mehr Wasser

Stadt Gehrden muss aber erst mit ins Boot und Antrag bei Bundesinstitut stellen

Von Stephan Hartung



Am Marktplatz plätschert ein Wasserspiel: Ein weiteres soll in der Fußgängerzone angelegt werden. Foto: Dirk Wirausky

Gehrden. Der Klimawandel schreitet mit hohem Tempo voran, entsprechend schnell müssen Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Wie schnell das möglich ist – auch im kleineren Rahmen in einer Kommune – war Teil eines Vortrags und einer Diskussion in der Oberschule Gehrden.

[Dorthin lud die Energiegenossenschaft Gehrden \(Ener:Go\)](#) unter dem Titel „Mehr Wasser und mehr Grün in Gehrden“ ein.

Mit diesem Motto will die Genossenschaft die Stadt Gehrden davon überzeugen, sich an einem Projektauftrag des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) zu beteiligen. Das Ministerium schüttet aus dem sogenannten Bundesprogramm „Anpassung urbaner Räume an den Klimawandel“ bis 2025 genau 176 Millionen Euro aus – wobei jedes geförderte Projekt mit mindestens einer Million Euro unterstützt wird.

Errichtung von Solarbäumen

Dr. Wolfgang Wesely zeigte vor 25 Zuhörern die Möglichkeiten in Gehrden auf und konzentrierte sich auf den Bereich rund um den Marktplatz. Dort empfiehlt Wesely die Errichtung von sogenannten Solarbäumen, die Verzweigungen mit Solarmodulen besitzen. Die Funktion: Strom produzieren, Verschattung bieten und Wasserpumpen betreiben. Weitere Idee ist der Bau einer Zisterne unterhalb des Marktplatzes, in der sich



Niederschlagswasser speichern lässt, zudem dient die Zisterne einem Wasserspiel für Kinder und der Bewässerung von Bäumen.

Was laut Wesely ebenfalls einen Baustein für das Energieprojekt darstellt, ist die Begrünung von Fassaden im Innenstadtbereich. Dadurch entstehe eine Energieeinsparung durch Verdunstungsleistung, die Bindung von Feinstaub und Luftschadstoffen sowie ein Schallschutz bei Märkten und Veranstaltungen.

Bei den Gästen gab es Zustimmung und Anregungen – aber auch Kritik, so wie das sich für eine angeregte Diskussion gehört. So wurden beispielsweise die Solarbäume als wenig hübsche Optik bezeichnet. „Aber das ist wohl die Zukunft. Windanlagen sehen ja auch nicht schön aus“, sagte eine Zuhörerin.

Außer der Frage, welche Maßnahmen in energetischer Hinsicht sinnvoll und vor allem in der Praxis umsetzbar sind, ging es in der

anschließenden Diskussion auch darum: Ist es vom Zeitplan her überhaupt realistisch, oder lässt man es gleich von vornherein bleiben? Denn schon für den 15. Oktober ist die Frist datiert, bis zu der dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) eine Projektskizze vorliegen muss. Der überwiegende Tenor: Das sei kaum zu schaffen, zumal ja noch die Stadt ins Boot geholt werden müsste, um den Antrag offiziell zu stellen. Am 23. September ist bereits die Sitzung des Rats der Stadt Gehrden, der auch eine Zustimmung geben müsste.

„Wenn man es jetzt nicht probiert und auf später vertagt, schiebt man es nur von sich weg. Das ist bis zum 15. Oktober zwar sportlich und zeitlich ambitioniert – aber ich hänge mich da gern acht Wochen rein“, sagte

Wesely und betonte, dass ihm für alles andere die Motivation fehle.



Und unabhängig davon, ob diese Worte überzeugten oder sich auch sonst Freiwillige gefunden hätten – nach der Versammlung bildete sich ein Arbeitskreis. Diese als „Task Force“ bezeichnete Gruppe besteht aus sieben Leuten plus die Mitglieder von Ener:Go wie Jansen, Wesely und Henning Alpei. Eine erste Aufgabe werde es sein, zur Verwaltung Kontakt aufzunehmen.

Beispielfoto auf der Leinwand: Das sind Solarbäume